

Reinhard E. Fischer, Berlin

Umbenannte Dörfer und Städte in Berlin und Brandenburg

Untersuchungsgebiet sind die heutigen Länder Berlin und Brandenburg. Dargestellt wird nur ein Aspekt von Namenänderungen: die amtliche Umbenennung von Dörfern und Städten, die ihren Namen größtenteils seit dem Mittelalter trugen. Nicht erfasst sind die Wohnplätze (Vorwerke, Ausbauten, Forsthäuser usw.), von denen viele ihren Namen geändert haben, meist bei Besitzerwechsel. Ebenfalls außerhalb der Betrachtung bleiben Namenänderungen durch Zusammenlegung und Eingemeindung von Orten, wobei die neu entstandenen Gemeinden neue Namen erhalten haben. Auch der häufige Wegfall oder Wechsel von unterscheidenden Zusätzen wird nicht dokumentiert, ausgenommen sind die Zusätze, die bewusst aus ideologischen Motiven geändert wurden (adlig, fürstlich, wendisch).

A. Amtlich umbenannte Dörfer und Städte¹

1. Umbenennungen vom 16. Jahrhundert bis zum Jahre 1933

- 1540 Scheißendorf > Rosendorf (OSL – Senftenberg²)
- 1652 Bötzow > Oranienburg (OHV – Oranienburg)
- 1694 Kotzeband > Bötzow (OHV – Oranienburg)
- 1698 Rosenfelde > Friedrichsfelde (Berlin)
- 1701 Grabsdorf > Friedrichsthal (OHV – Oranienburg)
- 1704 Schorin > Marquardt (PM – Potsdam)
- 1705 Lützenburg > Charlottenburg (Berlin)
- 1734 Wendisch Wusterhausen > Königs W. (LDS – Königs W.)
- 1800 Neudorf > Neufriedrichsdorf (HVL – Rathenow)
- 1807 Deutsch Drehna > Fürstlich Drehna (LDS – Luckau)
- 1814 Quilitz > Neuhardenberg (MOL – Seelow)
- 1824 Neuendorf > Wilhelmsdorf (BRB – Stadt Brandenburg)
- 1875 Alexanderhof > Alexanderdorf (TF – Zossen)
- 1905 Dalldorf > Wittenau (Berlin)
- 1912 Rixdorf > Neukölln (Berlin)
- 1919 Krebsjauche > Wiesenau (LOS – Eisenhüttenstadt)

- 1919 Schweinekofen > Grenzheim (PR – Perleberg)
 1927 Birkenwerder > Spreewerder (LOS – Fürstenwalde)
 1928 Heegermühle > Finow (BAR – Eberswalde)

2. Umbenennungen in den Jahren 1933-1945

- 1936 Zschornegosda > Schwarzheide (OSL – Senftenberg)
 1937 Buckowien > Buchhain (EE – Finsterwalde)
 1937 Byhleguhre > Geroburg (LDS – Lübben)
 1937 Byhlen > Waldseedorf (LDS – Lübben)
 1937 Dergischow > Horstfelde (TF – Zossen)
 1937 Deutsch Warnow > Groß Warnnow (PR – Perleberg)
 1937 Dlugy > Fleißdorf (LOS – Calau)
 1937 Dobberbus > Doberburg (LDS – Beeskow)
 1937 Dobristroh > Freienhufen (OSL – Senftenberg)
 1937 Dubraucke > Eichwege (SPN – Forst)
 1937 Gohra > Bergheide (EE – Finsterwalde)
 1937 Goyatz > Schwieloch (LDS – Lbben)
 1937 Gütergotz > Güterfelde (PM – Potsdam)
 1937 Jachzenbrck > Lindenbrck (TF – Zossen)
 1937 Kalotsche > Tränkeberg (PM – Belzig)
 1936 Lipsa – Lindenort (OSL – Senftenberg)
 1937 Lotzschke > Lehnsdorf (PM - Belzig)
 1937 Nowawes > Babelsberg (P – Stadt Potsdam)
 1937 Presehna > Birkwalde (EE – Finsterwalde)
 1937 Schmarso > Rodetal (SPN – Forst)
 1937 Schwina > Emstal (PM – Brandenburg)
 1937 Syckadel > Siegadel (LDS – Lübben)
 1937 Tzschetzchnow > Güldenhof (FF – Stadt Frankfurt)
 1937 Weißbagk > Märkischheide (OSL – Calau)
 1937 Wendisch Bork > Alt Bork (PM – Belzig)
 1937 Wendisch Buchholz > Märkisch B. (LDS – Königs Wusterh.)
 1937 Wendisch Drehna > Walddrehna (LDS – Luckau)
 1937 Wendisch Rietz > Märkisch Rietz (LOS – Beeskow)
 1937 Wendisch Sorno > Sorno (OSL – Senftenberg)
 1937 Wendisch Warnow > Klein W. (PR – Perleberg)
 1937 Wendisch Wilmersdorf > Märkisch W. (TF – Zossen)
 1937 Werchluga > Wehrhain (EE – Herzberg)
 1937 Zschorno > Hirschwinkel (SPN – Spremberg)
 1938 Neuendorf > Wiesenhausen (TF – Luckenwalde)

- 1938 Rotzis > Rotberg (LDS – Königs Wusterhausen)
- 1938 Särchen > Annahütte (OSL – Senftenberg)
- 1938 Schenkendorf > Schenkenhorst (PM – Potsdam)
- 1938 Sputendorf > Sputenberge (LDS – Königs Wusterhausen)
- 1939 Briesen > Briesensee (LDS – Lübben)
- 1939 Neuhof > Horstwalde (TF – Zossen)

Im Zusammenhang mit den Umbenennungen hat man bei einigen Namen in der Lausitz die amtliche Schreibung verändert, zum Beispiel:

- 1937 Dobrilugk > Doberlug (EE – Finsterwalde)
- 1937 Goschzen > Goschen (LDS – Beeskow)
- 1937 Koyne > Keune (SPN – Forst)
- 1937 Sgietz > Gietz (LDS – Lübben)
- 1937 Skuhlen > Schuhlen (LDS – Lübben)
- 1937 Tschernsdorf > Schernsdorf (LOS – Eisenhüttenstadt)
- 1937 Tzschacksdorf > Schacksdorf (SPN – Forst)
- 1937 Zschipkau > Schipkau (OSL – Senftenberg)

Von den 33 Orten, die in den Jahren 1936/37 aus politischen Gründen umbenannt wurden (zu den Motiven siehe unten), haben sechs nach 1945 ihren alten Namen zurückerhalten: Byhleguhre, Byhlen, Goyatz, Lipsa, Wendisch Rietz und Zschorno. Die Rückbenennungen nach 1945 erfolgten auf Initiative der Gemeinden. Alle im Jahr 1937 veränderten Schreibungen sind bis heute amtlich.

3. Umbenennungen in der Jahren 1945-1990

- 1945 Fürstlich Drehna > Drehna (LDS – Luckau)
- 1949 Neuhardenberg > Marxwalde (MOL – Seelow)
- 1949 Hindenburg > Lindenhagen (UM – Prenzlau)
- 1950 Königshorst > Friedenshorst (OPR – Neuruppin)
- 1951 Friedrichsdorf > Großderschau (HVL – Rathenow)
- 1951 Königstädt > Wolfsruh (OHV – Gransee)
- 1952 Adlig Dubrau > Dubrau (SPN – Forst)
- 1958 Dorf Zinna > Neuheim (TF – Jüterbog)
- 1961 Fürstenberg > Eisenhüttenstadt Ost (LOS – Eisenh.)
- 1961 Stalinstadt > Eisenhüttenstadt (LOS – Eisenh.)
- 1961 Guben – Wilhelm-Pieck-Stadt Guben (SPN – Guben)

Nach 1991 wurden die Umbenennungen von Fürstlich Drehna, Neuhardenberg, Königshorst, Fürstenberg und Guben rückgängig gemacht.

B. Motive für die Umbenennungen

1. Als unschön empfundene Namen

Keiner Erklärung bedürfen die Umbenennungen von 1540 Scheißendorf, 1919 Krebsjauche, 1919 Schweinekofen, 1937 Schwina, 1938 Rotzis. Hierher gehören auch nicht aufgeführte Namen von Wohnplätzen wie Ackerfelde, bis 1819 Allmannskniep (Scherzname, brandenburgisch ‚jedermanns Bedrängnis‘). Die Umbenennung dieses Ortes erfolgte „aufgrund wiederholter dringender Bitten der Gemeinde“.

Bei den beiden Umbenennungen 1905 Dalldorf und 1912 Rixdorf war nicht die Semantik des Namens ausschlaggebend, sondern der schlechte Ruf des Ortes. In Dalldorf hatte man 1877/79 eine Nervenheilanstalt errichtet (die heutige Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik), es gab dann Berliner Redewendungen wie ‚der is woll aus Dalldorf entsprungen‘ für einen angeblich Geistesgestörten. Rixdorf, seit 1899 Stadt, hatte sich zur Arbeiterstadt entwickelt, die beim Bürgertum als ein Ort galt, „in dem kein anständiger Mensch leben könne“. Mit der Namensänderung hoffte man, der Entwicklung einen anderen Lauf zu geben.³

2. Umbenennungen wegen Verwechslungen mit gleichnamigen Orten

Hierher gehören 1824 Neudorf, 1927 Birkenwerder, 1928 Heegermühle, 1938 Neuendorf, 1938 Särchen, 1938 Schenkendorf, 1938 Sputendorf, 1939 Briesen, 1939 Neuhof, 1951 Friedrichsdorf, 1951 Dorf Zinna.

3. Umbenennungen nach Angehörigen des Herrscherhauses

Nach dem Bau von Schlössern wurden umbenannt 1652 Bötzwow und 1705 Lützenburg, nach dem Erwerb von Dörfern 1698 Rosenfelde und 1701 Grabsdorf. Hierher gehören auch 1694 Kotzeband, das nach dem Erwerb durch den Kurfürsten den Namen des 1652 umbenannten Bötzwow erhielt, und 1734 Wendisch Wusterhausen.

4. Umbenennungen nach adligen Besitzern

Das betrifft die drei Orte 1704 Schorin (Marquardt war der Vorname des Besitzers), 1807 Deutsch Drehna und 1814 Quilitz.

5. Umbenennungen von Orten mit slawischen Namen in den Jahren 1936/37

Diese Umbenennungen erfolgten aufgrund der nationalsozialistischen Ideologie und der sogenannten Wendenpolitik. Die Thematik wurde für drei Kreise der Niederlausitz von Friedrich Redlich untersucht.⁴ Er bezieht auch die Flurnamen ein. Zitiert wird ein vertrauliches Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vom 14. Juni 1937:

„Betrifft: Wendische Bezeichnungen für Ortschaften, Fluren, Flußläufe usw.

Aus nationalpolitischen Gründen ist es dringend erwünscht, daß, soweit irgendwie vertretbar, die bestehenden wendischen Namen und Bezeichnungen für Ortschaften, Ortsteile, Flüsse und Bäche sowie insbesondere für die sogenannten Spreewaldflüsse nach und nach verschwinden und durch rein deutsche Namen und Bezeichnungen ersetzt werden. Ähnliches hat für die noch bestehenden Flurnamen zu gelten.“

Wie das umgesetzt wurde, lag offensichtlich an der Beflissenheit der Verantwortlichen in den Kreisen und Gemeinden. Es fällt auf, daß im ehemaligen Kreis Cottbus kein einziger Ort umbenannt wurde.

Seit 1938 wurden keine weiteren Orte mit slawischen Namen umbenannt. Der Grund waren die Kriegsvorbereitungen. In einem Geheimschreiben des Regierungspräsidenten von Frankfurt/Oder vom 9. Februar 1938 heißt es: „Wehrpolitische Interessen (Berichtigung des Reichskartenwerks) zwingen dazu, die Angaben über Orts- und Flurnamen im Reichskartenwerk unverzüglich auf den neuesten Stand zu bringen. Daher müssen die aus nationalpolitischen Gründen eingeleiteten Verfahren zur Änderung von Orts- und Flurnamen nunmehr als abgeschlossen gelten...“

6. Umbenennungen aus politischen Gründen in den Jahren 1945- 1990

Das betrifft relativ wenige Namen: 1945 Fürstlich Drehna, 1949 Neuhardenberg, 1949 Hindenburg, 1950 Königshorst, 1951 Königstädt, 1952 Adlig Dubrau, 1961 Fürstenberg, 1961 Stalinstadt, 1961 Guben (nur Zusatz).

Bei Neuhardenberg tilgte man den Namen des ehemaligen (und heutigen) adligen Besitzers. Das gilt auch für zwei Wohnplätze in der Uckermark: 1951 Arnimshain > Buchenhain, 1955 Wedellsberg > Grünheide. Die Arnims und Wedells waren in der Gegend sehr begütert. Bei Hindenburg ist anzunehmen, daß der gleichlautende Name des ehemaligen deutschen Reichspräsidenten der Grund für die Umbenennung war. In der

Uckermark gibt es einen zweiten Ort Hindenburg, der seinen Namen behalten hat. Die Umbenennungen von Fürstlich Drehna, Königshorst, Königstädt, Adlig Dubrau und Fürstenberg bedürfen keines Kommentars.

C. Motive bei der Wahl der neuen Namen

Sprachwissenschaftlich könnte man die Namenänderungen untergliedern in Umbenennungen, totale Namenübersetzungen, partielle Namenübersetzungen usw.⁵ Hier werden nur einige Motive bei der Wahl der neuen Namen erwähnt.

Die Umbenennungen von Orten nach Angehörigen des Herrscherhauses und nach adligen Besitzern entsprechen der Namengebung jener Zeit bei Neugründungen.

Es fällt auf, daß bei den Umbenennungen während des Nationalsozialismus kaum Namen gewählt wurden, die auch semantisch die Ideologie jener Zeit ausdrücken. Von den 1936/38 umbenannten Orten zählen hierher nur Byhleguhre > Geroburg (nach dem Markgrafen der Ostmark Gero, um 900-965, der hier angeblich ein Jagdschloß hatte)⁶, Syckadel > Siegadel und Werchluga > Wehrhain.

Die Namenübersetzungen, z.B. Buckowien > Buchhain, Presehna > Birkwalde, Zschornegosda > Schwarzheide, zeugen wohl davon, daß in den Dörfern noch sorbisch gesprochen wurde. Als Kuriosum sei vermerkt, daß man in einem Falle einen slawischen Namen durch einen anderen ersetzt hat: Goyatz > Schwieloch (nach der Lage am Schwielochsee, 1302 Swilow).

Bei den Umbenennungen nach 1945 ist die Semantik folgender neuer Namen politisch motiviert: Neuhardenberg > Marxwalde (zu Ehren von Karl Marx. Im selben Kreis liegt Marxdorf, 1244 Marquardestorp.), 1950 Königshorst > Friedenshorst, 1961 Guben > Wilhelm-Pieck-Stadt Guben (zu Ehren des ersten Präsidenten der DDR). Stalinstadt ist kein umbenannter Ort, sondern eine Neugründung von 1950/51, die seit 1961 Eisenhüttenstadt heißt.

Fazit: In den Jahren 1936-1938 wurden mehr Orte umbenannt als im gesamten Zeitraum der Untersuchung von 1540 bis 1992.

Anmerkungen:

- 1 Die Belege stammen aus: Historisches Ortslexikon für Brandenburg, bearbeitet von L. ENDERS, P. P. ROHRLACH u.a., Teil I-XI, Weimar 1962-1997; Brandenburgisches Namenbuch. Teil 1-10, Weimar 1967-1996; R. LEHMANN, Historisches Ortslexikon für die Niederlausitz, 1-2, Marburg 1978; W. WENZEL, Die Ortsnamen des Schweißnitzer Landes. Berlin 1964 (DS 16); E. EICHLER, H. WALTHER, Ortsnamenbuch der Oberlausitz- Band 1, Berlin 1975 (DS 28).
- 2 In den Klammern werden die Kreise angegeben: Heutige Kreise (seit 1992), Abkürzungen nach KfZ-Kennzeichen, an zweiter Stelle die Kreiszugehörigkeit in den Jahren 1954-1991.
- 3 G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Teltow- Weimar 1972 (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 3), S. 308.
- 4 F. REDLICH, Änderungen im Ortsnamennetz der Niederlausitz in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts mit Ausblicken auf Flur- und Gewässernamen und die politischen Hintergründe. In: Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus, Heft 11 (1977), S. 137-145. Dokumentiert werden Umbenennungen von 13 Orten. Die folgenden Zitate nach REDLICH. Vgl. auch H. HERZ, Faschistische Pläne zur Ausrottung slawischer Ortsnamen im Landkreis Altenburg. In: Sächsische Heimatblätter 10 (1977), S. 301- 307.
- 5 Für Hinweise zur Problematik und zur Literatur danke ich Herrn Professor Karlheinz Hengst.
- 6 F. REDLICH, Änderungen (Anm. 4), S. 139.